

bewahrt, Intuition, die aus den Zeitereignissen Symbole schafft, zeichnerische Schärfe, die den Linienstrich der ungeheuren Materie, die sonst verloren ginge oder doch nur im leblosen photographischen Bilde dauernden Bestand erhielte, wenigstens im einzelnen aufzufangen und neu zu beleben sucht, Satire, die aus der politischen Tragikomödie der Entente, dem Affentheater von Verlogenheit, Haß, Gewinn gier und Volksverdummung ihre bitteren Anregungen schöpft, ehrliche Kritik, die auch die Verhältnisse in der Heimat, die neue Gesellschaftsordnung, die sich aus der Ansammlung ungeheurer Kapitale in den Händen einzelner und dem Empordrang des Lohn für seine Opfer heischenden Proletariats ergibt, zu beurteilen sucht. . . . All dies finden wir am klarsten in der zeitgenössischen Graphik wieder. Sie allein schafft die ungeheuren Kulissen des Gesamtschauspiels und die intimen der einzelnen Episoden und gelegentlichen Idyllen, sie allein schafft die großen und kleinen, die unscheinbaren und doch herrlichen, die prunkvollen und doch oft jämmerlichen Marionetten dieses Weltentruerpiels nach. Und da sie richtet und ihrer Zeit in freier Gestaltung Spiegelungen schafft, richtet sie sich selber. Denn an der Größe auch ihrer Auffassung und der Ausdrucksgestaltung ihres inneren Lebens wird man einmal ermessen können, wie weit diese Zeit ihr Schicksal nicht nur stumm zu tragen, sondern auch zu empfinden, zu vergedanklichen, zu vertiefen und zu ihrem inneren geistigen Gewinn umzuprägen, — künstlerisch zu bewältigen verstand.

Nicht alles, was die Deutsche Bücherei in ihrer kleinen Ausstellung bietet, d. h. also auch bei weitem nicht alles, was auf dem Gebiete der Graphik mit direktem Bezug auf den Krieg in diesen Jahren geleistet wurde, vermag diesen Gesichtspunkten standzuhalten; vor allem die Werbeplakate nicht, die neben den Gedendblättern die Sammlung einleiten. Sie sind Mittel zum Zweck im oben angedeuteten Sinne, brave kunstgewerbliche Leistungen, durch die zum Teil recht drastisch an das Gebot der Stunde: »Sammelt Metall fürs Vaterland«, »Helst unsern Kriegsgefangenen in Feindesland«, »Die Wahrheit ins Ausland!«, »Geben Sie ein Scherflein für Ostpreußen«, »Zeichnet . . . Kriegsleihe« usw., erinnert wird. Unter ihnen fallen besonders die Kriegsleiheplakate der österreichischen Länderbank-Wien und der Bank für Tirol und Vorarlberg-Innsbruck auf. Der prachtvolle rote Adler auf letzterem mag wohl manchem Bauer, der von seiner Alm niedersteigt in die Stadt, das nationale Kampflied der Tiroler ins Gewissen schreien: »Adler, Tiroler Adler, warum bist du so rot?« . . . Kriegsleiheplakate gab es früher in Deutschland überhaupt nicht, wenigstens keine mit dekorativem Schmud. Und darin waren ihm neben den Österreichern vor allem auch die — Franzosen voraus. Erst anlässlich der 6. Kriegsleihe wurde ein Plakat Fritz Erlers viel verbreitet, das wohl so bekannt ist, daß es hier nicht Aufnahme zu finden brauchte. Auch sonst ist die Anzahl der künstlerischen Werbeplakate für irgendeinen gemeinnützigen Zweck recht gering, und dies bleibt in Anbetracht unserer hochentwickelten dekorativen Kunst recht bedauerlich. Sicherlich hätte mancher Fürsorgeunternehmung eine viel größere Summe zugeführt werden können, wenn die Suggestion der Massen durch bildmäßige Wirkungen versucht worden wäre. Denn an der Reihe toter schwarzer Buchstaben, als die sich letzten Endes doch auch der schönste Text dem Auge gibt, läuft der einzelne vorbet, — am farbigen Bilde hastet sein Blick. Es bleibt nur zu hoffen, daß da die Zukunft Änderung schafft.

Unendlich reichhaltiger und wohl auch künstlerisch wertvoller ist die Graphik der Kriegs- und Schützengrabenzeitungen, — und dies sicherlich schon deshalb, weil sie zum großen Teil aus eigenem Antrieb und nicht »auf Bestellung« entstanden ist. Man kann, wenn man, wie dies hier geschah, die Unterschiede der Technik minder in Betracht zieht, zwei Hauptgruppen unterscheiden: die seriösen und die humoristischen Darstellungen. So ziemlich alle Feldzeitungen, die überhaupt neben dem literarischen Teil Bilder und Zeichnungen bringen, pflegen beide, so vor allem die »Kriegszeitung der 4. Armee« in ihren losen Blättern und oft recht kraft- und eindrucksvollen Titelbildern, ebenso die »Zeitung

der 10. Armee« und die inhaltlich gleiche »Armeezeitung Scholz« mit der Bilderbeilage »Scheinwerfer«. Reich illustriert sind auch die »Sommerwacht«, der »Bayerische Landwehrmann« und verschiedene andere, die bei J. F. in Kolmar gedruckt werden, so die »Patrouille«, die »Sappe«, der »Drahtverhau«, die »Schützengrabenzzeitung« und die »Vogesenwacht«. Diese Blätter haben gewissermaßen ihre Hauszeichner, die fast in jeder Nummer wiedertreten; der Sappe zumal, die übrigens neuerdings bei G. Lehmann & Sohn Heinrich, Kronstadt, gedruckt wird, gibt Karl M. Lechner sein Gepräge, — ein Künstler, der in der Gestaltung wohl ein wenig sentimental erscheint, aber, reich an Einfällen und schwungvoll in der Linienführung, der nüchternsten Örtlichkeit ein wenig Stimmung anzudichten weiß.

Das ganze abwechslungsreiche Panorama der Etappe und was der Krieg an Kleinleben bietet, spiegelt sich in diesen Zeichnungen wider, Bilder von Kasi, Lager und Werkstatt, Schützengrabendidyllen, Ausmarsch, Straßenszenen, ein verödetes Gehöft, ein verlassener Herrensitz, einsames Kriegergrab im Walde, — dergleichen bildet die Grundmotive, und man muß die fast behagliche Ruhe, die liebevolle Gründlichkeit bewundern, mit der ihren linearen Besonderheiten und der Silhouette ihrer realen Erscheinung von diesen feldgrauen Zeichnern nachgegangen wird. Um so toller herrscht andererseits auch der Humor, und er ist vielleicht auch der lieber gesehene, bevorzugtere Gast in diesem Reich gedämpfter Ruhe, in die jeden Augenblick der Schrecken der Schlacht donnern kann. Dieser Humor, das ist das Versöhnliche an ihm, geht nicht zu sehr außer Haus und wiggelt über die andern, er bläht sich auch nicht ständig zur politischen Karikatur auf, sondern hält daheim Umschau und findet da genug der ultigsten Motive. So mancher Feldgrau mag sich mit seinem schweren Leben da draußen an der Front versöhnen fühlen, wenn er es so derbwitzig in allen nur erdenklichen Einzelheiten in diesen Blättern karikiert und mit dem lachenden Glanz des Komischen umkleidet findet. Zumal in den bei J. F. in Kolmar gedruckten Zeitungen finden sich ganz prachtvolle Stücke. Auch die Feldpostkarten Greiner Wiggerls sind recht lustig, desgleichen die schon mehr zur politischen Karikatur absehwefenden Zeichnungen in der Fastnachtsbeilage zur »Zeitung der 10. Armee« und in den »Losen Blättern der Kriegszeitung der 4. Armee«. Am bedeutendsten aber erscheinen die Zeichnungen des Simplizismuszeichners Karl Arnold in der »Viller Kriegszeitung«, die übrigens auch in Buchform gesammelt erhältlich sind. Ein Bild wie »Beim Kriegsphotographen«, mit dem Text: »Soo, so bleibste, Samrad, jetzt haste die echte Gämpferstellung«, vergißt man nicht leicht. Und wer muß nicht herzhaft lachen, wenn er Jungfer Albion auf einsamer Felsklippe sitzen sieht, ihr gegenüber auf einem U-Boot-umschwirren Eiland einen feisten Yankee, — und darunter die Verse des Lieds von den Königskindern, die nicht zusammenkommen konnten, liest!

Gegenüber dieser Reichhaltigkeit bleiben die österreichischen Feldzeitungen stark zurück, sie sind zumeist nur Nachrichtenblätter, arbeiten viel mit Klischees und photographischen Aufnahmen, aber Zeichnungen bleiben vereinzelt. So sind denn auch nur einige Bilderbogen der Karnisch-julischen Kriegszeitung ausgestellt. An sie wurden dann gleich einige graphische Arbeiten österreichischer Künstler, die auch in österreichischem Verlag erschienen sind, angeschlossen. So die Zeichnungen und Radierungen des leider im Reich viel zu wenig gewürdigten Prager Akademieprofessors August Brömse aus der Deutsch-österreichischen Monatschrift »Deutsche Arbeit«, die Skizzen Karl Pippichs aus Galizien und den Karpathen, die zugunsten des Kriegshilfsbureaus im k. k. Ministerium des Innern-Wien erschienen sind, und Ludwig Kochs »Skizzen vom Tsonzo« und aus dem »Kriegshofquartier« (O. W. Seidel & S., Wien).

Mit diesen Zeichnungen kommen wir bereits zu einer weiteren Gruppe von Kriegsgraphik, die nicht eine rein soldatische